

## So funktioniert der Erstkontakt zur Schule für Körperbehinderte

### Frühförderung und -Beratung

An der Schule für Körperbehinderte gibt es das Angebot der Frühförderung für den Kreis Böblingen. Meistens vermittelt der Kinderarzt Eltern und deren Kinder an die Beratungsstelle. Dort haben Eltern und Kinder die Wahl zwischen Schwimm- und Spielgruppen sowie einer Einzelberatung. Wenn das Kind in einen Regelkindergarten geht, begleitet die Frühförderung die Mitarbeiter und unterstützt die Eltern bei der

Wahl einer Schule. Auch beim Einschulungstest der Grundschulen werden auffällige Kinder an die Schule für Körperbehinderte vermittelt. Eltern können sich selbst jederzeit an das Staatliche Schulamt wenden.

■ Mehr Informationen zur Schule für Körperbehinderte gibt es auf der Internetseite [www.sfk-sindelfingen.de](http://www.sfk-sindelfingen.de) im Netz.

- fs -

## Trainingswohnung: Selbstständig leben trotz Behinderung

### Eigene vier Wände auf Probe

Zwei Wochen war Michael (Name von der Redaktion geändert) in der Böblinger Diezengasse sein eigener Herr. Ganze 90 Quadratmeter. Küche, Bad und Bett und vor allem: keine Eltern weit und breit. Der 17-Jährige würde sofort wieder einziehen: „Das war spannend.“ Michael besucht die Schule für Körperbehinderte. Eine eigene Wohnung ganz für ihn allein oder ein WC-Zimmer bei Freunden, bis dahin ist es noch ein langer Weg. Wenn es überhaupt klappt.

#### Für später trainieren

Seit zwei Jahren dürfen manche Schüler aus der Sommerhofenstraße 105 für später trainieren. Abwaschen, kochen, in der Früh alleine aus dem Bett kommen und zur Schule fahren. Ohne, dass die Eltern alles organisieren. Die Trainingswohnung teilt sich die Schule für Körperbehinderte mit den drei Schulen für Geistigbehinderte (Bodelschwingh-Schule Sindelfingen, Käthe-Kollwitz-Schule Böblingen, Friedrich-Fröbel-Schule Herrenberg). Die Wohnung ist in einem Mehrge-

nerationenhaus der Stiftung Liebenau. Die Miete bezahlt der Landkreis.

Der Kühlschrank ist nur voll, wenn die Schüler den Einkauf nicht vergessen. Das Essen schmeckt nur, wenn einer den blubbernden Topf bewacht. Michael hat es immer geschmeckt. Abends haben er und seine Mitschüler Spiele gemacht und ferngesehen. Einmal waren sie im Sindelfinger Stern-Center. „Geld ausgeben“, sagt Michael und grinst.

Daheim bei den Eltern ist es auch nicht schlecht: „Da ist es viel bequemer. Die Mama macht ja alles. Aber manchmal helfe ich auch.“ Lehrer Thomas Brinz betreut die Trainingswohnung. Nicht alle Schüler sind in der Wohnung so selbstständig wie Michael. „Je nach Behinderung sind auch Pfleger da, die helfen können“, sagt Thomas Brinz. Für Michael und seine Eltern waren die zwei Wochen Training ein Schritt in Richtung betreutes Wohnen. Die Schüler probieren sich aus und die Eltern freuen sich mit dem Gedanken an, das Nesthäkchen loszulassen. - fs -

## Schulabschluss: Pausenladen, Praktikum und Arbeitsplatzsuche

### Anpacken und nützlich sein

9.45 Uhr in der Schule für Körperbehinderte: Der Pausenladen öffnet. An der Theke stehen Oberstufenschüler. Eine Flasche Wasser kostet einen Euro, inklusive Pfand. Ein Croissant kostet 80 Cent, eine Tasse Kaffee 50 Cent. Da ist Kopfrechnen angesagt. „Jugendliche mit geistiger Behinderung und Hauptschüler gehen in der Schule gemeinsam in eine Klasse. Sie müssen entsprechend ihrer Möglichkeiten gefördert werden“, sagt Sonderschullehrerin Ingrid Hertenstein.

Der Pausenladen „Paula“ ist da perfekt. Wer gut rechnen kann, macht die Kasse. Wer lieber anpackt, wäscht das Geschirr oder baut auf. Und ganz nebenbei lernen die Schüler Schlüsselqualifikationen, die in jedem Beruf gefragt sind: Pünktlichkeit, Sauberkeit und soziales Verhalten. Individuelle Stärken bilden sich heraus.

#### Zehn Prozent auf dem Arbeitsmarkt

Nach dem Schulabschluss stehen die Schüler vor vier Türen. Ein Drittel wird wegen der Schwere der Behinderung niemals arbeiten gehen können. Sie werden bei den Gemeinnützigen Werkstätten und Wohnstätten betreut. Ein Drittel arbeitet in Werkstätten für behinderte Menschen. Wo und an was sie arbeiten wollen, können die Jugendlichen noch zu Schulzeiten in Praktika ausprobieren.

Vom letzten Drittel gehen viele auf die weiterführende Schule in Reutlingen. Dort können die Schüler ihren Haupt-

schulabschluss machen. Ein kleiner Teil schafft den Sprung in den freien Arbeitsmarkt. Im Schnitt waren das seit 1969 zehn Prozent. Die Vermittlung dieser Schüler, die zu fit für die Werkstätten sind, ist mühsam. „Die Betriebe haben Vorbehalte. Dabei werden diese Stellen bezuschusst“, sagt Ingrid Hertenstein.

#### Fester Rahmen und Routine

Viele Arbeitsplätze seien für Menschen mit Behinderungen geeignet, aber der Arbeitsmarkt sei blind für die Möglichkeiten ihrer Schüler, so die Sonderschullehrerin: „Mancher ist furchtbar schlecht in Mathe und Deutsch, kann dafür aber anpacken und ist voller Eifer bei der Sache.“ Früher musste Ingrid Hertenstein selbst an die Türen der Firmen klopfen. Heute hilft der Integrationsfachdienst (IFD) des Landes. Ingrid Hertenstein: „Wir wissen, was die Schüler brauchen. Der IFD weiß, was die Firmen brauchen und berät sie.“

Die Schule hat einen Pool von Betrieben im Kreis, bei denen die Schüler ein Praktikum machen können: von der Gärtnerei, über Tierarztpraxis und Bäckerei bis zum Pflegeheim. Wenn es um eine Übernahme geht, passen die Betriebe aber. Dabei wollen die jungen Menschen anpacken, arbeiten und nützlich sein. Dafür braucht es jedoch viel Routine und einen festen Rahmen. „In der freien Wirtschaft herrscht ein Druck, dem die Schüler nicht standhalten könnten“, sagt Ingrid Hertenstein. - fs -

## Kooperationen: Persönlichkeiten der Kinder erleben

### Ju-Jutsuka und schwarze Panther

Dem Rektor der Schule für Körperbehinderte, Martin Hassler, geht es um Integration nicht um Absonderung. Seine Schüler kommen rum im Kreis. Da werden Hühner gejagt, Seifenkisten gebaut, Theater gespielt, Weihnachten gefeiert und die Skier ausgepackt.

Vier Schüler und eine Referendarin besuchen regelmäßig die **Sindelfinger Jugendfarm** Sindolino. Sie kümmern sich um die Tiere, tonen und basteln gemeinsam mit nicht behinderten Kindern. „Wichtig ist, dass alle etwas machen, bei dem Leistung keine Rolle spielt. Die Kinder bringen ihre Fähigkeiten ein“, sagt Martin Hassler.

Herzlich ist auch der Kontakt zur **Grundschule Sommerhofen** in Sindelfingen. Jedes Jahr zu Weihnachten wird es aufregend. Die Kinder aus beiden Schulen bereiten gemeinsam einen Weihnachtsgottesdienst in der Johanneskirche vor. Sing- und Rollenspiele stehen auf dem Programm.

Bei der Jungschwarze Panther vom **CVJM Sindelfingen** dreht sich momentan alles um Seifenkisten. Mit dabei sind zwei Jungen aus der Körperbehindertenschule. Erst haben die beiden Zehn- und Zwölfjährigen gefremdelt. Referendar Dirk Waidmann: „Beide Seiten muss-

ten sich erst kennenlernen. Unser Ziel war es, eine Beziehung zwischen den Kindern aufzubauen.“ Spiele und gemeinsames Kochen haben das Eis gebrochen. Jetzt arbeitet die Meute an einer eigenen Seifenkiste. Dirk Waidmann muss die körperbehinderten Schüler nicht mehr begleiten, inzwischen gehen sie selbstständig zu den Treffen der schwarzen Panther.

Seit zehn Jahren kommt die neunte Klasse des **Böblinger Lise-Meitner-Gymnasiums** in die Körperbehindertenschule. Ursprünglich wollten sie helfen. Martin Hassler will, dass sie mitmachen. Gemeinsam wird in der Internet-AG im Netz gesurft, bei der Ballspiel-AG getobt und im Schwimmunterricht geplanscht. Sogar im Skischullandheim haben sich die Kinder mit Körperbehinderung mit den Gymnasiasten in den Schnee gestürzt. Martin Hassler: „Wir schaffen Begegnungen. So erleben die Schüler gegenseitig ihre Persönlichkeit.“

Kampfsport mit Körperbehinderung? Der **JC Arashi Sindelfingen** bringt 16 Jugendlichen, ob mit oder ohne Behinderung, die Technik des Ju-Jutsu bei. Die Schüler aus der Sommerhofenstraße 105 sind fester Bestandteil der Gruppe. Sie trainieren mit den Ju-Jutsuka in der Sporthalle der Goldbergrealschule. - fs -



Tobias werkelt fleißig für das Schulfest (links). Das Bild rechts zeigt die erste Klasse der Körperbehindertenschule aus dem Jahr 1969. Bilder: Sattler und z.

**Jubiläum:** Die Sindelfinger Schule für Körperbehinderte gibt es seit 40 Jahren /Fest am Samstag

## Individuelle Förderung ganz auf das Kind zugeschnitten

Von unserem Redaktionsmitglied Fariba Sattler

Thea (Name geändert) ist zehn Jahre alt. Sie sitzt in ihrem Rollstuhl, den Kopf schräg nach oben geneigt. Ihr Blick verliert sich im Raum. Ob sie bemerkt hat, dass die Zimmerlampe aus ist und Lehrerin Ester Stäbler gleich neben Thea ein gelbes Licht angeknipst hat? „In diese Klasse gehen schwerstmehrfachbehinderte Kinder. Wir versuchen, sie über die Wahrnehmung zu erreichen“, sagt Ester Stäbler. Ob das klappt, weiß die Lehrerin nicht. Manchmal scheinen sich die Kinder zu freuen.

Gelb ist gerade das Thema der Klasse. Ester Stäbler spielt Gitarre und singt Lieder über die Farbe. Im Zimmer hängen gelbe Tücher und in den Lampen stecken gelbe Birnen. Bei Thea weiß die Lehrerin nicht, ob sie willentlich oder nur zufällig auf die Reize reagiert. Die zehnjährige Lisa (Name geändert) dagegen greift ganz bewusst nach der Gitarre und begutachtet die Farben. „Sie soll lernen, die Farben zu unterscheiden. Also rote Spielsachen in die rote Kiste zu legen und so weiter“, sagt Ester Stäbler.

140 Kinder und Jugendliche gehen auf die Schule für Körperbehinderte in der Sindelfinger Sommerhofenstraße. Jeder Schüler hat sein eigenes Förderangebot. Auf dem Gang sind Rollstühle dicht an dicht geparkt. Gefährlich werde es in der Pause, so Rektor Martin Hassler: „Wenn all die Fahrzeuge in flotten Tempo durch die Gänge jagen.“ 70 Lehrer und knapp 20 Pflegekräfte kümmern sich um die Schüler.

„Keine Behinderung gleicht der anderen“, sagt Martin Hassler. So unterschiedlich die Beeinträchtigung, so unterschiedlich sind auch die Fähigkeiten der Kinder. Sechs Schüler sitzen in einer Klasse, darunter Förderschüler, Hauptschüler und Kinder, die nach dem Bildungsplan für Geistigbehinderte unterrichtet werden.

#### Herausforderung statt Schwäche

In der Schule dreht sich gerade alles um das Fest zum 40-jährigen Bestehen der Einrichtung. Jüngere Kinder malen Bilder und Plakate. Ältere tüfteln im Werkraum. So auch Tobias. Der 16-Jährige schleift ein Blütenblatt für eine Deko-Blume aus Holz, die beim Fest verkauft werden soll. 80 rote Blumen müssen bis Samstag fertig sein. 40 haben sich die Lehrer bereits reserviert.

„Wir müssen uns ranhalten, damit alles hinhaut“, sagt Tobias und schmirgelt weiter.

Holz findet er gut. Tobias weiß, wie aus dem Brett eine Blume wird: „Das Holz wird geschliffen, gewässert, nochmal geschliffen, gebeizt und getrocknet. Beim Schleifen muss man auf die Maserung achten, sonst gibt es Macken.“ Der 16-Jährige ist offen, plaudert gern, lacht viel und schmirgelt sich fast die Finger wund, damit auch ja 80 und nicht 79 Blumen am Samstag fertig sind. Dennoch wird er es immer ein bisschen schwerer haben, als andere in seinem Alter.

Rektor Martin Hassler sieht die Behinderung seiner Zöglinge nicht als Problem. Für ihn ist sie eine Herausforderung: „Wir stellen keine Schwächen fest, wir formulieren Fragen. Wie muss ein Fach sein, dass es für den Schüler spannend ist und er etwas lernt.“ Tobias sieht seine Gehbehinderung wohl auch als Herausforderung. Für ein Foto stemmt er sich am Werkstisch hoch und grinst in die Kamera. Ob er lieber sitzen will? Tobias: „Nein, nein, das geht schon. Ich muss das trainieren.“

■ Am Samstag, 16. Mai, feiert die Schule für Körperbehinderte das Jubiläum mit einem Tag der offenen Tür. Los geht es um 10.30 Uhr. Informationen stehen auf der Seite [www.sfk-sindelfingen.de](http://www.sfk-sindelfingen.de) im Netz.



Kinderzeichnungen aus der Schule für Körperbehinderte. Bild: z

**SZ/BZ-Interview:** So sieht Rektor Martin Hassler die Zukunft der Sindelfinger Schule für Körperbehinderte

## Ein Zentrum für die Integration

Von unserem Redaktionsmitglied Fariba Sattler

**Martin Hassler ist Rektor einer Schule, die sich im Wandel befindet. In der SZ/BZ spricht er über die Bedürfnisse der Schüler und die Zukunft der Schule für Körperbehinderte in Sindelfingen.**

In 40 Jahren hat sich viel in der Sommerhofenstraße 105 verändert. Schulleiter Martin Hassler wirft für die SZ/BZ einen Blick in die Zukunft.

Ist eine separate Schule für Körperbehinderte überhaupt noch zeitgemäß?

Martin Hassler (Bild: Steiner/A): „Die Unterstützung, die viele unserer Schüler brauchen, kann eine Regel-

schule gar nicht leisten. Da braucht es Materialien, diagnostische Kenntnisse und eine persönliche Beziehung. Wie soll das eine Regelschule mit 1000 jungen Menschen leisten? Wir schneiden das Förderkonzept auf jedes einzelne Kind zu. Da kommen Gymnasium, Haupt- und Realschule an ihre Grenzen.“

Die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben muss im Vordergrund stehen.

Wie sieht Ihre Schule in 40 Jahren aus?

Martin Hassler: „Sie wird sich zu einem Bildungs- und Beratungszentrum verändern. Wir betreuen heute schon 25 Jugendliche, die in Regelschulen sind. Sprechen mit Lehrern, Eltern und den Schülern über ihren besonderen Lernbedarf. Das wird sich ausweiten. Auch die Kooperation mit den Schulen für Geistigbehinderte, der Sprachheilschule und dem Kin-

dergarten für Körperbehinderte wird zu einer Einheit werden, in der Lehrer Projektaufgaben bekommen.“

Kein Unterricht mehr in der Sommerhofenstraße?

Martin Hassler: „Doch, es wird immer Schüler geben, die hier unterrichtet werden müssen. Wir müssen selbst aktiv überprüfen, was wir nach außen vermitteln. Also Förderkonzepte entwickeln und im Lernprozess erproben. Aber wir werden ein Abschnitt in der Schullaufbahn sein. Die Kinder werden nur Zeiträume hier verbringen. Mancher vier Wochen, mancher ein Jahr. Danach gehen sie wieder in ihr gewohntes Umfeld zurück.“

Die Schüler sollen also möglichst schnell wieder in den Alltag zurück...

Martin Hassler: „Ja, die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben muss im Vordergrund stehen. Es geht um Integration nicht um Aussonderung.“